



# Der Schmetterling.

(Ein Flugblatt zum Spiegel.)

## T h e a t e r.

Vesth. Freue dich und jauchze mit mir, lieber Leser, der du ihn gehört, und du, schöne Leserin, die du ihn vielleicht nicht gehört, kürze die Kaffeestunde ab, spate dich ins Theater, auf daß es dir gelänge, einen guten Sitz zu erhalten, denn nicht alle Tage wird ein solcher Sänger, wie er, geboren, und nicht alle Sterblichen, wenn sie noch so schön sind, haben eine solche Engelsstimme. Wer ist nun dieser „Er“? hör' ich fragen. Und mit Lessings Nathan muß ich antworten, meine Damen; „Euer er ist nicht er“, er heißt nicht A. oder B., er heißt **W i l d**, der auf dem rechten Fleck hat Herz, Kopf und Brust; — Stimme, der gezeigt, was Singen in höherer Bedeutung heißt, der eine Epoche in den Annalen unseres Theaters gemacht. Wer die Gelegenheit, diesen Sangheros als Zampa, Othello, Arthur, Ezrinus, Don Juan, Joconde, Masaniello und Graf Armand zu hören nicht verabsäumt hat, wird gewiß mit mir übereinstimmen, daß **W i l d** als dramatischer Sänger den Deutschen das ist, was **Salma** als Trägöde den Franzosen und **Garrick** als Mime den Britten war. Spiel und Gesang gehen bei ihm Hand in Hand und schwerlich dürfte ihm in diesem Punkte die vielgepriesenen italienischen Sänger **Lablache** und **Donzelli** den Rang ablaufen. Leider sind die Beiwörter: „trefflich“, „einzig“, „ausgezeichnet“ u. s. w. an Unbe-

zufenen von Unberufenen so verschwendet worden, daß diese Ludbrücke ihren Werth verloren und es wäre eine Preisfrage, ein neues Epitheton für Wilbs vom Herzen zum Herzen strömenden Gesang zu erfinden. Höre, lieber bester Leser den Wilb und du wirst sehen, daß sich die Schönheit von dem Gesange dieses Operisten eben so wenig mit Worten schildern, als sich Kants Kritik der reinen Vernunft in Musik setzen läßt. Es genüge dir, wenn ich sage, daß Wilb bereits Zampa und Joconde wiederholen mußte, daß es bei seiner Benefiz-Vorstellung, die „Don Juan“ war, überaus voll war, daß er auch gefällig und artig sei, indem er Hrn. Rünner, der am 11. Juli Cherubinis „Tage der Gefahr“ zu seiner Einnahme wählte, durch die Uebernahme des Parts des Grafen Armand, ein volles Haus verschaffte. Was unsere einheimischen Sänger und Sängersinnen betrifft, so unterstützen sie bestmöglichst den geschätzten Gast und die Herren Schinn, Pabewietz, Frisch und Jakkewitz, so wie die Damen Frisch, Minck und die allerbste Dem. Huber (köstlich als Hannchen in Joconde) verdienen lobende Erwähnung, wenn auch ein Quidam zu wiederholtem Male, dem Frisch'schen Ehepaare seine Gunst zu versagen scheint. Mad. Frisch war als Desdemona sehr brav. Im „Joconde“ versuchte sich Dem. Wilbenauer, und mir scheint, sie würde mehr Glück als Sängersin, wie als tragische Liebhaberin machen. — Ueber „die Unbekannte“ sollte ich eigentlich nichts referiren, denn de mortuis nil nisi bene! Wäre sie uns nur unbekannt geblieben. Diese Oper ist nicht ungleich einer Sargschrist mit gothischen Lettern, die man häufig auf den Titelblättern gedruckt und gestochen findet, die aber kein gesundes Menschenauge zu buchstabiren versteht und an denen kein Aesthetiker Gefallen findet \*). Bellini will bei uns Pesthern kein Glück machen. Sein „Seeräuber“ (il pirata) ist in Pesth auch den Weg alles Fleisches gegangen. Sonst sahen wir von Novitäten, das Schauspiel „der beste Wucher“, von Karl August Lamotte, das uns überzeugt, daß das dramatische Unkraut sehr stark wuchere.

Wien. Hr. Breiting, k. preuß. Hoffänger, welcher im Kärnthnertheater seit geraumer Zeit Gastrollen gab, hat diese mit der wiederholten Darstellung des Zampa für jetzt beschlossen. Dieser höchst ausgezeichnete Sänger ist im Besitze einer äußerst seltenen Stimme, die überall noch alle Zuhörer in Entzücken versetzte.

\*) Diese Oper hat indessen in Mailand ungewöhnliches Furor gemacht und auch in Wien und andern Orten gefallen. Vielleicht würde auch hier eine wiederholte Darstellung von besserer Wirkung sein.

Sein Johan von Paris war eine noch unübertroffene Leistung und selbst als Zampa, welcher doch der glänzendste Part des Hrn. Wilb ist, wußte er diesen letztern noch in mancher Hinsicht fast zu überbieten. Der Applaus des Publikums war beispiellos und mag unsern Gast für die Intriguen der Parteisucht hinlänglich entschädigen. Herr Breitling geht jetzt nach Prag, wo ihm sicher auch die Vorbeern nicht ausbleiben können; er kommt dann wieder nach Wien zurück, um noch einigemal zu singen und wird, dem Vernehmen nach, sich dann nach Pesth begeben, woselbst gewiß dieses unvergleichliche Talent nicht minderer Auszeichnung gewärtig sein dürfte. — l.

Paris. Ein neues Licht ist in der Theaterwelt aufgegangen, das ohne Zweifel bald ganz Europa überstrahlen wird. Es ist dieses die Sängerin, Dem. Falcon, welche sich in der großen Oper einige Mal hören ließ und Alles mit Erstaunen und Entzücken erfüllte. Sie singt mit einer seltenen Vollendung und Spielt mit hinreißender Nymuth. Also eine herrliche Sängerin, eine große Schauspielerin, im Besitze einer noch zarten Jugend, verbunden mit einer äußerst angenehmen Gestalt und edlen ausdrucksvollen Gesichtszügen! Was bedarf es noch mehr, um außerordentliches Glück in ihrer Sphäre zu machen! — Dem. Falcon ist für die große Oper (Académie Royale de Musique) eine der glänzendsten Acquisitionen, die sie je machte. — Im Theater Port-Saint-Martin hatte man sich von Fontans neuem Stücke: „Der Barbier des Königs von Aragonien“ viel versprochen; allein es wurde bei der ersten Aufführung ausgepößt. Die Darsteller schienen sich um die Wette bestrebt zu haben, das Stück so langweilig als möglich zu machen. — Ein Hr. Chorron hat den Plan seiner Erfindung: das Orchester der lyrischen Theater unsichtbar zu machen, den ersten Künstlern eines unserer vorzüglichsten Theater vorgelegt, welche unverzüglich damit einen Versuch anstellen werden. — o —

### Tagesereignisse.

Pesth. Der Schmetterling Nr. 11 (der am 13. Juni erschien) enthält folgende Notiz: „Dieser Tage soll die Verlobung Paganinis mit Lady Hannah Smith, einer Wittve aus Edinburg, stattfinden. Sie ist 44 Jahr alt und hat 6000 Pf. Sterl. jährlicher Einkünfte.“ Diese im Schmetterling zuerst erschienene, von einem Hrn. v. B. eingesandte Nachricht ist in viele in- und ausländische Zeitungen übergegangen. Nun erhalten wir

einen eigenhändigen Brief des großen Musklus, worin erklärt wird, daß Paganini nie gedacht habe, sich zu verhehlen, noch weniger mit einer Person, Namens Hannah Smith, da er diese nicht einmal dem Namen nach kennt und er an ihrer Existenz alle Ursache zu zweifeln hat. Unser Pariser Einsender möge sich verantworten.

N.

Augsburg. Eine hiesige Zeitung enthält, inmitten ihrer politischen Nachrichten, folgenden höchst wichtigen Artikel:

„Bierbrauer Zacherl schenkt die Maas Bier zu 4 Kr.“

Wer bewundert nicht diesen glänzenden Lakonismus! — I.

Nachen. Unsere Stadt, wo in diesem Augenblicke die Heiligtümer gezeigt werden (deren Vörzeigung, von sieben zu sieben Jahren, der Stadt Nachen so viele Gäste zuführt), bietet das regste Leben dar. Am 15. Juli allein sind durch die verschiedenen Thore 45,365 Fremde herein gekommen. Rechnet man diejenigen, die Tags zuvor angelangt waren, hinzu, so kann die Anzahl auf 50—60000 angeschlagen werden.

v. L.

München. Neulich wurde auf dem Markte ein Mann kleiner Statur, wegen verübten Diebstahls, von den Gensd'armen arretirt; dem Transporte begegnete ein anderer Mann großer Statur und sagte: „Die kleinen Diebe fängt man, die großen läßt man laufen,“ worauf die Gensd'armen äußerten: „So nehmen wir auch die großen mit,“ und wirklich sind bei der polizeilichen Untersuchung auch bei dem zuletzt Eingefangenen, mehrere Gegenstände, die Verdacht erregend waren, entdeckt worden.

M.

Liverpool. Kürzlich reiste hier ein Liebespaar durch, um sich in Gretnagreen trauen zu lassen, welches zusammen keine 30 Jahre zählte. Dieses Pärchen, sagt der Berichterstatter, ist dem Schulmeister entlaufen, und eine gute Birkenruthe würde bei seiner Rückkehr gute Dienste leisten.

K.

Oxford. In dem hiesigen wissenschaftlichen Vereine zeigte Hr. Faraday sein Experiment, aus dem Magnete den elektrischen Funken zu erhalten. Dr. Salbow trat ein und erkundigte sich, was vorgehe. Auf die Erwiederung: der Professor mache eine Probe seiner neuesten, sehr wichtigen Entdeckung, äußerte der hochweise Rektor: „Es thut mir leid, davon zu hören; diese Entdeckung wird den Ungläubigen nur eine neue Waffe in die Hand geben.“ — So etwas kann man den Kontremarsch der Vernunft nennen.

v. B.